12, 10. 13). — 4. Einer der Priester, welche mit Zorobabel heimkehrten (2 Esdr. 10, 2; 12, 1).

5. Der zweite unter den vier großen Propheten. Er war priesterlichen Geschlechtes aus der Nähe berer von Anathoth bei Jerusalem; sein Vater Helcias war vielleicht der Hohenpriester Helcias, der nach 4 Kön. 22, 8. 2 Par. 34, 14 ff. im Tempel das alte Exemplar des Pentateuchs fand (so Clem. Alex., Hieron., Masb., dagegen Sanctius und gewöhnlich die Neueren). Dieses geschah im 18. Jahre des Königs Josias (623 v. Chr.) und veranlaßte die zweite durchgreifende Reformation im Tempeldienst. Aber bereits fünf Jahre früher (im 13. Jahre Josias') hatte der junge Jeremias eine Sendung erhalten, welche alle auf diesen Schein der Umkehr gesetzte Hoffnung niederschlagen sollte. Er war schon im Mutterleibe geheiligt und zum Propheten gegen die „Völker“ oder die Heiden und heidnisch gewordenen Juden bestimmt worden (Jer. 1, 5) und sollte anderthalb Menschenalter hindurch die Verbrechen der Zeit mit meist vergeblichen Strafreden begleiten, darum den unvermeidlichen Untergang der Stadt und des Tempels ankündigen und in der bußfertigen Unterwerfung unter das Strafgericht die leider allein rettende That zeigen. Dieses schwere Amt übernahm er nur widerstrebend, führte es aber auf eine des größten Heiligen würdige Weise.

Einem in die größte Sinnlichkeit versunkenen Volke gegenüber mußte auch das Leben des Propheten, wenn sein Wort wirken sollte, eine Bußpredigt sein. Jeremias entsagte daher allen Genüssen und jeder Lebenslust (15, 17. 18), um in der Hingabe an seinen Beruf die einzige Freude zu finden (15, 16); er stand einsam in der Welt; das dem Hebräer so reizende Familienglück durfte seinem Herzen nicht nahen, und er mußte unvermählt bleiben (16, 1. 2; virgo propheta, Hieron.). Dafür war er unablässig eifrig im Gebete (7, 16; 11, 14; 14, 11); nur hierin mochte sein sonst weich gestimmtes Innere die Kraft finden, gegen das Böse „eine Festung, eine eiserne Säule und eherner Mauer“ zu sein, wie Gott selbst seinen Beruf bezeichnet (1, 18). An der heftigsten Opposition konnte es nicht fehlen. Seine sittlich versunkenen Zeitgenossen haßten den strengen Bußprediger und fanden in dem Besitz des äußern Heiligthums und in der Herrschaft des davidischen Stammes selbst Anlaß, die Drohungen des Propheten als Schmähung gegen die heilige Stadt, als halbe Lästerung der ewigen Verheißungen Gottes darzustellen. Falsche Propheten, welche diesem Aberglauben gemäß sprachen, bekräftigten Vornehme und Geringe in dem Wahne der notwendig eintretenden Hilfe von Oben. Daher kam es, daß Jeremias' ganzes Leben eine fortlaufende Kette innerer und äußerer Leiden wurde, das Schauspiel Einer großen Verfolgung des Gerechten bis zu körperlicher Mißhandlung und Todesgefahr. Es war ihm dieses auch vorhergesehen und dagegen der Trost des nie fehlenden göttlichen Schutzes gegeben worden (1, 17

bis 19). Die einzelnen Momente seines Lebens lassen sich aus seinem Buche, verglichen mit den Büchern der Könige und der Paralipomena, ziemlich vollständig herauslesen, obwohl sich darin kein chronologisch fortlaufendes Bild seines Wirkens findet. Die 19jährige Thätigkeit Jeremias' unter Josias (628—610) ist durch besondere Ereignisse nicht bezeichnet, indem die Frömmigkeit des Königs den Haß der Feinde im Zaume hielt; man mußte denn, da die ersten Kapitel des Buches zweifelsohne in diese Zeit fallen, die Feindseligkeit seiner Mitbürger von Anathoth hierher beziehen (11, 21 ff.), die ihm nach dem Leben strebten und vielleicht seine gängliche Uebersiedlung nach Jerusalem veranlaßten. Als in der Schlacht von Megiddo mit Josias die letzte Hoffnung des Reiches fiel, klagte Jeremias seinen Schmerz in einem Trauerliede aus, welches in dem Munde des Volkes lange fortlebte (2 Par. 35, 25). Während der dreimonatlichen Regierung Sellums hatte er trotz der allgemeinen Trauer den Luxus des königlichen Hauses zu rügen (22, 11 ff.). Beim Anfange der elfjährigen Herrschaft Joakims (610—599) gerieth er in ernsthafte Lebensgefahr, da man sich des Unbequemen am liebsten ganz entledigt hätte, wie es mit Urias, einem gleichzeitigen Propheten, gelungen war (Kap. 26); der edle Hofbeamte Ahicam rettete ihn aber. Besonders bedeutungsvoll ward das vierte Jahr Joakims, in welchem Nabuchodonosor, der prädestinirte Vollstrecker der göttlichen Strafe, an die Spitze der babylonischen Macht trat. Jeremias mußte daher, um die providentielle Sendung dieses Eroberers zu erklären, allen Völkern, welche dessen Ruthe treffen würde, den Becher des Zornes reichen, voran Aegypten, auf welches die Politik Jerusalems die ganze Hoffnung setzte (Kap. 25). Als jener noch in demselben Jahre nach Vernichtung der ägyptischen Macht bei Charcamis (s. d. Art.) verheerend in Judäa vordrang, zeigte Jeremias in den Rechabiten (s. d. Art.) ein Beispiel der Pflichttreue und daher des göttlichen Segens (Kap. 35), freilich umsonst. Während nun Nabuchodonosor die Stadt eroberte und die Blüte des Volkes (darunter Daniel) hinwegführte, so daß die 70jährige Gefangenschaft ihren Anfang nahm, zeichnete Jeremias die seit 23 Jahren erhaltenen göttlichen Mittheilungen auf und ließ sie durch Baruch im fünften Jahre Joakims öffentlich vorlesen. Hierbei trat die ganze Verworfenheit des Königs zu Tage, indem er angesichts der kaum erhaltenen Züchtigung und unverdienten Gnade das Buch verbrennen ließ und den Propheten einsperren wollte. Daher erhielt er die Ankündigung einer erneuten Verwüstung und des völligen Unterganges des Reiches, eine Weissagung, bei der selbst Jeremias' treuer Gefährte Baruch des Trostes bedurfte (Kap. 36 u. 45). Joakim, der nach drei Jahren sich wieder gegen Babylon empörte, erlebte nur die eine Hälfte des Beweisagtes, den Einfall räuberischer Schaaren aus Syrien, Mesopotamien, Moab und Ammon (4 Kön. 24, 1—2;